

3. Evaluation der Weiterbildungsstätten durch die Assistentinnen und Assistenten

Auswertung 1999 – Ausblick 2000

R. Salzberg^a, Ch. Hänggeli^b, S. Stöhr^c

^a Ressortleiter Aus-, Weiter- und Fortbildung

^b Abteilungsleiter Weiter- und Fortbildung

^c Co-Präsidentin VSAO

Die zum dritten Mal durchgeführte Evaluation der Weiterbildungsstätten war mit einer Fragebogen-rücklaufquote von 62% wiederum ein guter Erfolg, wenn auch im Vergleich mit dem Vorjahr leider ein diskreter Rückgang verzeichnet werden muss. Die Weiterbildungsqualität an den Schweizer Weiterbildungsstätten wird, wie schon letztes Jahr, grossmehrfach als gut beurteilt. Diese Form der Evaluation bestätigt sich als ein brauchbares Instrument zur Erfassung und auch Verbesserung der Weiterbildungsqualität an den Schweizer Weiterbildungsstätten und wird weiterhin einmal pro Jahr durchgeführt. Eines der Ziele wird sein, in Zukunft möglichst alle Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung an den Evaluationen zu beteiligen.

Die zum dritten Mal durchgeführte Evaluation der Weiterbildungsstätten war wiederum ein Erfolg. Von total 7741 versandten Fragebogen wurden 4781 an die FMH zurückgesandt, was einer Rücklaufquote von 62% entspricht. Gegenüber dem Vorjahr ist hier allerdings ein Rückgang der Rücklaufquote um 6% zu verzeichnen; ein Grund hierfür ist nicht offensichtlich erkennbar. Von den insgesamt 1215 mit gelben Fragebogen bedienten Weiterbildungsstätten konnten deren 1029 ausgewertet werden. 56 Institutionen gaben an, dass zum Zeitpunkt der Evaluation die Weiterbildungsstellen nicht besetzt gewesen sind und die Fragebogen daher nicht verteilt werden konnten. 130 resp. 11% der angeschriebenen Weiterbildungsstätten haben sich trotz wiederholter Nachfrage bei der FMH nicht gemeldet.

Das Gelingen der Evaluationswochen steht und fällt zweifelsohne mit dem Engagement sowohl der Weiterzubildenden als auch der Klinikleiter.

Der Rücklauf von 62% (Vorjahr 68%) zeigt die Akzeptanz dieser Art von Evaluation; der Rücklauf zeigt aber auch, dass trotz mehrmaliger und eingehender Information sowohl im VSAO-Journal als auch in der Schweizerischen Ärztezeitung noch gut

1/3 der Weiterzubildenden aus was für Gründen auch immer (Unwissen, Desinteresse, Vergessen, Angst vor Repressalien, Fragebogen nicht erhalten etc.) noch nicht von der Möglichkeit Gebrauch machen, ihre Weiterbildungsstätte zu beurteilen.

Die an der Evaluation teilnehmenden Weiterzubildenden beurteilen ihre Weiterbildungsstätten sowie die Qualität der Weiterbildung grossmehrfach als gut. Im Detail bezeichnen 50,1% der Antwortenden ihre Weiterbildungsstätte als sehr gut, 46% als gut-genügend; lediglich 3,9% sind mit ihrer Weiterbildungsstätte unzufrieden und bewerten diese als ungenügend. Diese Beurteilungen sind etwa vergleichbar mit den Vorjahren. Die Weiterbildung an kleineren Spitälern wird generell besser beurteilt als an grossen Zentren. Als einer der möglichen Gründe für diese Feststellung könnte die individuellere Betreuung an kleineren Kliniken angeführt werden. Andererseits ist aber auch bei einem grösseren Assistentenkollektiv an einem grösseren Haus eine offenere Beurteilung möglich, da die Angst vor Repressalien möglicherweise kleiner ist.

Diese recht positive Beurteilung (nur ganz wenige Weiterbildungsstätten werden, wie bereits erwähnt, als ungenügend beurteilt) lässt erst einmal zwei Rückschlüsse zu:

- die Weiterbildungsqualität an den Schweizer Weiterbildungsstätten ist mit wenigen Ausnahmen wirklich gut, oder
- die Fragebogen wurden aus Angst vor Repressalien nicht in jedem Punkt mit absoluter Offenheit beantwortet.

Wahrscheinlich sind beide Aussagen zutreffend; besonders ausländische Kolleginnen und Kollegen bestätigen immer wieder das gute Klima an Schweizer Weiterbildungsstätten; besonders hervorgehoben werden hier nicht selten die Gesprächskultur und die Umgangsformen. Vor allem der Weiterzubildende aus dem Ausland macht in der Schweiz die positive Erfahrung, nicht sich selbst überlassen zu sein, sondern seine Entscheide meistens durch einen erfahrenen Kollegen oder Vorgesetzten abgestützt zu wissen. Ein positives Arbeitsklima wird überwiegend in den kleineren Weiterbildungsstätten beschrieben.

Dass die Weiterzubildenden aber auch mit ihren Arbeitsbedingungen mehrheitlich zufrieden sind, ist schwierig nachzuvollziehen, widerspricht dies doch eindeutig den aktuellen Geschehnissen und öffentlichen Diskussionen rund um die Arbeitsbedingungen der Assistenzärztinnen und -ärzte in verschiedenen Kantonen.

Diese beiden Punkte haben sich genau gleich auch in den beiden Vorjahren herauskristallisiert.

Die positiven Auswertungsergebnisse müssen insgesamt dennoch mit einer gewissen Vorsicht genossen werden. Nicht ausser acht gelassen werden darf nämlich, dass gut ein Drittel der Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung sich nicht an der Evaluation beteiligt hat und deren Einschätzung ihrer Weiterbildungsstätte daher im dunkeln bleibt.

Die Evaluationen dienen dazu, die Weiterbildungsqualität zu erfassen und zu optimieren und stellen für den Weiterzubildenden eine Möglichkeit dar, auf die Weiterbildungsqualität Einfluss nehmen zu können.

Die FMH wird in Zukunft vom Bund mit der Regelung und Durchführung der ärztlichen Weiterbildung betraut sein. Hiermit ergibt sich für die FMH auch die Verpflichtung, für eine optimale Weiterbildungsqualität besorgt zu sein. Die Evaluationswochen sind ein brauchbares Instrument hierfür; aus diesem Grunde hat der Zentralvorstand der FMH bereits 1998 beschlossen, diese Evaluationen zu institutionalisieren. Die Vorbereitungen (statistische Erhebungen) für die nächste Evaluation (September 2000) sind bereits angelaufen.

Da für alle Beteiligten Anreize geschaffen werden sollen, am Ziel einer optimalen Weiterbildungsqualität mitzuwirken, hat der Zentralvorstand der FMH ebenfalls beschlossen, wiederum eine Liste der Weiterbildungsstätten in der Schweizerischen Ärztezeitung zu veröffentlichen, welche, gemessen an ihrer Grösse, am besten abgeschnitten haben.

Weiterbildungsstätten, welche zweimal in Folge als ungenügend bewertet wurden, werden der zuständigen Fachgesellschaft gemeldet. Ebenfalls der zuständigen Fachgesellschaft gemeldet werden Weiterbildungsstätten, welche sich den Evaluationen zu entziehen versuchen, indem sie beispielsweise die statistischen Grundlagen nicht beibringen oder die Fragebogen nicht an ihre Assistentinnen und Assistenten weiterleiten. Es liegt dann vorerst an der Fachgesellschaft, das weitere Vorgehen festzulegen.

Eines der Ziele aller Beteiligten muss es sein, dass sich in Zukunft möglichst alle Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung an diesen Evaluationen beteiligen, und dass damit die Qualität der Weiterbildung an den Schweizer Kliniken günstig beeinflusst werden kann.

Wir danken den Leiterinnen und Leitern der Weiterbildungsstätten sowie den Weiterzubildenden ganz herzlich für die tatkräftige Unterstützung, die ärztliche Weiterbildung in der Schweiz zu verbessern. Ein besonderer Dank gebührt wiederum dem Institut für Aus-, Weiter- und Fortbildung (IAWF) der Universität Bern für die professionelle Zusammenstellung der Resultate.

3^e évaluation des établissements de formation postgraduée par les assistants

Résultats 1999 – Perspective 2000

R. Salzberg^a, Ch. Hänggeli^b, S. Stöhr^c

^a Chargé du domaine de la formation postgraduée et continue

^b Responsable du département de la formation postgraduée et continue

^c Co-présidente de l'ASMAC

Avec un taux de réponse de 62%, la troisième évaluation des établissements de formation postgraduée peut à nouveau être qualifiée de réussie malgré un léger recul. Comme l'an passé, la qualité de la formation postgraduée dispensée dans les établissements de formation suisses a été jugée bonne par la majorité des assistants. Ce mode d'évaluation s'avère donc un instrument utile pour le recensement et l'amélioration de la qualité de la formation dans les établissements de formation suisses et sera poursuivie au rythme d'une fois par année. Souhaitons qu'à l'avenir l'ensemble des médecins en formation postgraduée participent à ces évaluations.

Sur 7741 questionnaires distribués lors de cette troisième évaluation, 4781 ont été retournés à la FMH, ce qui représente un taux de réponse de 62%. Par rapport à l'année précédente, on constate un léger recul de 6%, sans toutefois pouvoir en définir la cause. Sur un total de 1215 questionnaires jaunes adressés aux établissements de formation, 1029 ont pu être pris en considération pour l'évaluation. 56 institutions ont fait savoir qu'au moment de l'évaluation le ou les poste(s) de formation n'étaient pas occupés et que, par conséquent, les questionnaires n'ont pu être distribués et 130 autres (11%) n'ont pas répondu malgré divers rappels.

La réussite des semaines d'évaluation tient sans aucun doute autant à l'engagement des médecins en formation qu'à celui des responsables des établissements de formation.

Le taux de réponse de 62% (68% l'année dernière) démontre l'accueil réservé à ce mode d'évaluation, mais il met également en évidence le fait, qu'elle qu'en soit la raison (ignorance, désintérêt, oubli, peur de représailles, non réception du questionnaire, etc.), qu'un bon tiers des assistants en formation ne font toujours pas usage de la possibilité qui leur est offerte d'évaluer leur établissement de formation malgré une large et répétée information, tant dans le journal de l'ASMAC que dans le BMS.

La majorité des participants à l'enquête ont discerné un satisfecit à leur établissement et à la qualité de la formation postgraduée dispensée. Pour être plus précis, 50,1% des établissements ont obtenu la mention «très bien», 46% «bien à satisfaisant» et 3,9% «insuffisant». Ces évaluations sont à peu de chose près identiques à celles de l'année dernière. La qua-

lité de la formation postgraduée des petits établissements est généralement mieux notée que celle des grands centres hospitaliers. Un encadrement plus personnel en est l'une des causes possibles. Mais, d'autre part, un collectif d'assistants tel que dans les grands établissements permet une évaluation plus ouverte, la crainte des représailles étant moins présente.

Cette évaluation positive (seul un petit nombre d'établissements de formation ont été notés «insuffisant») nous amène à tirer deux conclusions: soit la qualité de la formation postgraduée des établissements de formation suisses, à quelques exceptions près, est vraiment bonne, soit les réponses des questionnaires n'étaient pas franches sur tous les points, par crainte de représailles.

Il est probable que les deux possibilités soient pertinentes, notamment en ce qui concerne les assistants étrangers qui soulignent toujours le bon climat régnant dans les établissements de formation suisses, insistant souvent notamment sur la culture du dialogue et les règles de savoir-vivre en usage. Mais ce que les candidats étrangers apprécient avant tout en Suisse, c'est le fait de ne pas être livrés à eux-mêmes dans le processus de décision, mais au contraire de se savoir soutenus par leurs collègues expérimentés ou leurs chefs. L'ambiance de travail positive des petits établissements de formation est également souvent citée.

Il est difficile de savoir si les assistants en formation sont en majorité satisfaits de leurs conditions de travail, mais on peut en douter à voir les événements actuels et les discussions en cours dans différents cantons à ce sujet.

Ces deux questions se sont cristallisées de la même manière les deux années précédentes.

Du point de vue global, les résultats positifs de l'évaluation doivent être cependant considérés avec une certaine prudence. Il convient en effet de ne pas perdre de vue qu'un bon tiers des assistants en formation postgraduée n'ont pas participé à l'évaluation et que, par conséquent, le jugement qu'ils portent sur leur établissement n'est pas connu.

Les évaluations servent à déterminer et à optimiser la qualité de la formation postgraduée et représentent de ce fait une possibilité pour les assistants en formation d'influencer cette qualité.

Dans le futur, la FMH sera chargée par la Confédération de la réglementation et de l'exécution de la formation postgraduée médicale. Cela implique aussi pour cette dernière l'obligation de veiller à une qualité optimale de la formation postgraduée. Or, les semaines d'évaluation sont un instrument utile à cet égard. C'est pourquoi le Comité central de la FMH a décidé de les institutionnaliser en 1998 déjà. Les travaux préparatoires (relevés statistiques) pour la prochaine évaluation (septembre 2000) ont déjà commencé.

Désireux d'encourager les participants à collaborer en vue de l'optimisation de la qualité de la formation postgraduée, le Comité central de la FMH a décidé de publier à nouveau dans le BMS une liste des établissements de formation ayant obtenu les meilleurs résultats.

Les établissements qui auront été deux fois de suite jugés insuffisants seront signalés aux sociétés de discipline médicale concernées, comme le seront aussi les établissements qui auront tenté de se soustraire aux évaluations en omettant, par exemple, de communiquer leurs données statistiques ou en ne distribuant pas les questionnaires aux assistants. Il appartiendra ensuite aux sociétés de discipline de prendre les mesures qui s'imposent.

La participation de tous les assistants en formation à ces évaluations qui visent à l'amélioration de la qualité de la formation postgraduée dispensée dans les établissements suisses doit rester l'un des objectifs à atteindre.

Nous remercions vivement les responsables des établissements de formation et les assistants pour leur soutien efficace en vue d'améliorer la qualité de la formation postgraduée médicale en Suisse. Un merci particulier s'adresse également à l'Institut pour la formation prégraduée, postgraduée et continue (IAWF) de l'Université de Berne pour le dépouillement très professionnel des résultats.